

SWR2 Wissen

Kindesmissbrauch in der Familie – Warum viele immer noch wegschauen

Von Karin Lamsfuß

Sendung vom: Donnerstag, 1. September 2022, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

Kinder, die sexuelle Gewalt in der Familie erleben, sind ihr oft schutzlos ausgeliefert. Umso wichtiger ist, dass das Umfeld genau hinschaut und mutig handelt.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Sprecherin:

Hinweis: In dem folgenden SWR2 Wissen geht es um Kindesmissbrauch in der Familie. Der Inhalt der Sendung kann sehr nahe gehen. Weitere Informationen und Hilfsangebote unter swr2.de/wissen.

O-Ton 01 Tanja von Bodelschwingh:

„Das geht uns doch gar nichts an, was die zuhause machen.“ Familie von vielen Leuten gedacht als der Raum, wo es Kindern gut geht, „Das ist so privat, da sag ich jetzt lieber nichts.“ Oder „Ich will jetzt nicht die Person sein, die ne Familie zerstört.“ Das sind Gedanken, die auf jeden Fall wenig hilfreich für die Kinder sind!

O-Ton 02 Clarissa Vogel:

Sie muss das mitbekommen haben. Das kann sie gar nicht nicht mitbekommen haben. Das ging ja insgesamt fast zehn Jahre. Und zehn Jahre weggucken kann nicht sein.

O-Ton 03 Sabine Andresen:

Gewalt gegen Kinder in der Familie ist keine Privatangelegenheit! Natürlich haben viele Angst, jemanden zu Unrecht zu beschuldigen. Aber das hat in der Vergangenheit allzu oft dazu geführt, dass man dann gar nichts gemacht hat.

Ansage:

„Kindesmissbrauch in der Familie – Warum viele immer noch wegschauen.“ Von Karin Lamsfuß.

Sprecherin:

Kinder, die sexuelle Gewalt in der eigenen Familie erleben, sind ihr oft schutzlos ausgeliefert. Sie erfahren keine Hilfe, weil die, die ihnen eigentlich helfen könnten, Teil des gewalttätigen Systems sind. Familienmitglieder sind keine schützenden Vertrauten, sondern Täter oder Täterinnen, Mittäter oder Mitwisser. Umso wichtiger ist, dass das Umfeld genau hinschaut und mutig handelt.

Folgende Töne in Musik einbetten

O-Ton 04 Clarissa Vogel:

Zuerst war es sehr harmonisch bei meinen Großeltern, also immer, wenn ich da war, hat sich vieles um mich gedreht, es wurde viel gekocht für mich, man hat mit mir gespielt, und alles war schön.

Bis zu dem Tag, da wollte mein Opa, dass wir uns dann eben ausziehen, weil das ist dann eben schöner im Bett zu liegen, ohne Schlafanzug, dann haben wir da das erste Mal nackt nebeneinandergelegt, und dann wollte er eben, dass ich ihn dann dort berühre. So fing das Ganze an.

Musik weg:

Sprecherin:

Clarissa Vogel erlebte schwerste sexuelle Gewalt zwischen ihrem dritten und zwölften Lebensjahr. Ihr Stief Opa vergewaltigte sie regelmäßig, während die Oma im Nachbarraum war. Damit gehört sie zu den rund 13% aller heute Erwachsenen in Deutschland, die laut der unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs als Kind und Jugendliche Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind.

O-Ton 05 Sabine Andresen:

Sexuelle Gewalt in der Kindheit erklärt sich nicht nur aus der Täter-Opfer-Dynamik, sondern es geht auch immer um die Frage: Welche Rolle spielten die so genannten ‚Dritten‘ im Umfeld des Kindes?

Sprecherin:

Sabine Andresen ist Professorin für Erziehungswissenschaften an der Universität Frankfurt und war bis September 2021 Vorsitzende der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Dort hat sie in einer groß angelegten Studie das Ausmaß von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche untersucht und rund 900 vertrauliche Anhörungen und schriftliche Berichte von Opfern ausgewertet.

O-Ton 06 Sabine Andresen:

In unserer Studie berichtet etwas über die Hälfte davon, dass sie versucht haben, mit jemandem darüber zu sprechen, aber dass in nur wenigen Fällen ihnen dann wirklich geholfen wurde, insofern: Eines ist klar: Ein Kind kann sich nicht alleine befreien. Es braucht immer Hilfe. Entweder von Familienangehörigen oder von außen.

Sprecherin:

Wie kann das sein, dass so viele Kinder vergeblich auf Hilfe warten?

Die Polizeiliche Kriminalstatistik verzeichnet für das Jahr 2021 in Deutschland 15.507 durch die Polizei ermittelte Fälle des sexuellen Kindesmissbrauchs.

In 74 Prozent der Fälle sind Mädchen die Opfer, in 26 Prozent Jungen. Doch die Dunkelziffer liegt um ein Vielfaches höher. Wie hoch, weiß niemand so genau.

Die meisten sexuellen Übergriffe in Kindheit und Jugend passieren im sozialen Nahraum: in der Kernfamilie oder der Verwandtschaft. Je näher der Täter oder die Täterin dem Opfer steht, umso schwerer ist es, sich aus diesen Macht- und Abhängigkeitsstrukturen zu lösen und Hilfe zu bekommen.

Das hat viele Ursachen.

Erstens:

Außenstehende haben große Hemmungen, sich in innerfamiliäre Angelegenheiten einzumischen, sagt Tanja von Bodelschwingh, Vorstandsmitglied und Beraterin beim bundesweiten Hilfetelefon sexueller Missbrauch.

O-Ton 07 Tanja von Bodelschwingh:

Das ist ein häufiger Gesprächseinstieg am Telefon. Dass Menschen sagen „Kann ich hier offen sprechen? Meine große Sorge ist, ich sag jetzt was und hab Unrecht damit. Und tue jemandem ganz großes Unrecht damit. Und die Sorge kann ich verstehen, weil es tatsächlich das Grauen wäre, natürlich: Niemand möchte zu Unrecht jemanden einer solch schlimmen Straftat bezichtigen.“

Sprecherin:

Menschen schauen weg aus Angst, womöglich ein Leben zu zerstören. Denn den Makel des „Kinderschänders“ wird niemand so leicht los. Trotzdem, so Tanja von Bodelschwingh, dürfe der Schutz des Täters nicht wichtiger sein als der Schutz des Opfers.

Der zweite Grund für das Wegschauen betrifft die Familien selbst. Oft herrscht dort ein kaltes, gewalttätiges Klima, so dass der Schutz des Kindes keinen hohen Stellenwert hat, and Sabine Andresen in ihrer Studie heraus:

O-Ton 08 Sabine Andresen:

Es gibt ein Muster: dass nämlich Familien, in denen Gewalt stattgefunden hat, in denen Kindern auch über einen langen Zeitraum nicht geholfen wurde, dies eben sehr häufig einher geht mit einem abwertenden Klima gegenüber Kindern, mit wenig Rechten, mit wenig Gehör, das Kinder haben, so dass wir hier wirklich ein Gesamtbild erhalten, wie wenig Chancen Kinder dann auch hatten, Hilfe zu bekommen und sich zu befreien aus der Situation.

Sprecherin:

Und drittens: Viele Taten werden vom Umfeld erst gar nicht erkannt, weil Täter perfide Strategien entwickeln, um ihre Opfer zum Schweigen zu bringen, sich ja nichts anmerken zu lassen.

Musik: darin einbetten**Sprecherin:**

Clarissa Vogels Mutter war Krankenschwester. Immer wenn sie zur Nachtschicht aufbrach, versprach der Vater, sich um Clarissa zu kümmern. Das tat er aber nicht. Stattdessen verbrachte er die Abende in der Kneipe und gab seine Tochter bei den Großeltern ab. Die Mutter wusste von alledem nichts. Und Clarissa selbst schwieg über das, was sie erlebt hatte.

O-Ton 09 Clarissa Vogel:

Mir wurde gesagt, dass das auch meine Schuld ist, dass das passiert, also wenn ich z.B. Gewalt erfahren habe, habe ich das bekommen, weil ich irgendwas falsch gemacht habe in den Augen von meinem Opa.

Sprecherin:

„Schuldumkehr“ nennt sich diese Täterstrategie. Die Opfer werden zum Schweigen gebracht, indem man ihnen selbst die Schuld gibt. Kinder glauben das.

Sprecherin:

Zusätzlich machen Täterinnen und Täter Kinder zu ihren Komplizen – eine weitere Methode, um sie zum Schweigen zu bringen, sagt Trauma Therapeutin Verena König, die heute erwachsene Opfer sexueller Gewalt in ihrer Praxis behandelt:

O-Ton 10 Verena König:

Also sie formulieren das ganz bewusst so „Du willst das ja, oder? Schau mal, was wir hier tun. Das ist unser Geheimnis. Das heißt, du machst mit.“ Und all das führt zu einer tiefen Verwirrung, auch auf der Wahrnehmungsebene der Kinder.

Musikzäsur

Sprecherin:

Außenstehende mischen sich auch deshalb oft nicht ein, weil sie nur selten eindeutige Zeichen erkennen. Sexuelle Gewalt zeigt sich allenfalls durch Hinweise: Ein Warnsignal kann sein, wenn sich ein Kind plötzlich verändert: etwa aggressiver wird. Oder ganz still. Oder nicht mehr richtig essen mag. Das kann auf Missbrauch hinweisen, muss aber nicht.

Was Menschen im Umfeld zusätzlich noch zögern lassen könnte einzuschreiten, ist ein Zerrbild: Diese Familien können nach außen durchaus „heil“ und intakt erscheinen. Die Kinder hängen augenscheinlich an ihren Tätern. Rennen ihnen etwa strahlend in die Arme. Das jedoch, so Trauma Therapeutin Verena König, sei lediglich ein Überlebensmechanismus.

O-Ton 11 Verena König:

Kinder haben ein sehr starkes Bindungsbedürfnis, weil Bindung Überleben bedeutet, und deswegen sind Kinder nicht in der Lage zu sagen „Ich schütze mich vor dir, ich fliehe vor dir, ich klage dich an, ich wehre mich gegen dich, Täter oder Täterin.“ Das ist also sozusagen eine Lösung, in der Psyche in gewisser Weise eine Art Spaltung hervorzurufen: Etwas in mir leidet und etwas anderes macht aber mit, etwas anderes in mir verbindet sich loyal mit dem Aggressor, damit es nicht so schlimm ist, damit es sich nicht so grausam anfühlt und auch eben damit die Bindung aufrechterhalten bleiben kann, obwohl man so schrecklich leidet.

Sprecherin:

Es ist ein in sich geschlossenes System. Bestehend aus Gewalt, Bedrohung und Angst. Aus Schuldumkehr und Lügen. Aus Isolation und tiefster Einsamkeit.

Musikzäsur

Sprecherin:

Clarissas Mutter ahnte von alledem nichts, obwohl Clarissas Körper Signale zeigte, dass etwas nicht stimmt: Sie entwickelte eine Essstörung. Die Mutter schleppte sie erst zum Kinderarzt, dann in die Kinderklinik. Niemand konnte etwas feststellen. Es fragte auch niemand nach den Ursachen. Und Clarissa selbst schwieg. Ihre Mutter macht sich heute Vorwürfe:

O-Ton 12 Christel Vogel (Mutter):

Ich wäre nie auf Missbrauch gekommen. Nie! Und das Fatale war ja: Wenn ich weg war, hat man sie verletzt, wenn ich da war – was sie ja wussten - dann hatte sie keine Verletzungen! Weil ich hab sie ja auch geduscht, die Wäsche von ihr hab ich gewaschen – alles! Es war nichts zu finden!

Sprecherin:

Es war kein Wegschauen, beteuert Clarissas Mutter, sondern Ahnungslosigkeit. Und die Unfähigkeit, sich das Unvorstellbare vorzustellen.

Kann das sein? Dass eine Mutter nichts davon mitbekommt, wenn ihr Kind über Jahre vergewaltigt wird – vom eigenen Großvater?

Atmo 01: Zartbitter, Straße, Türöffner**Sprecherin:**

Zartbitter, eine Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt in Köln. Leiterin Ursula Enders hat sie vor über 30 Jahren gegründet. Schon von Anfang an gab es dort Müttergruppen. Mütter, die einfach nichts gemerkt haben. Ursula Enders sagt: Wenn Täter es – in Anführungszeichen – „geschickt“ anstellen, kann der Missbrauch tatsächlich unentdeckt bleiben.

O-Ton 13 Ursula Enders:

Ich habe auch Fälle erlebt, wo Mütter wirklich schon im Bett daneben lag und nichts mitbekommen hat. Weil wenn z.B. ein Mann unter der Bettdecke das Kind mit dem Finger vergewaltigt, das bekommt eine Mutter nicht unbedingt mit. Das Kind sagt dann: „Mama war im Raum!“ und was die meisten Menschen nicht überlegen, ist, dass Missbrauch nur wenige Minuten braucht. Jede Mutter geht mal auf Toilette. Jede Mutter schläft mal. Und das wird genutzt.

Sprecherin:

Dennoch gibt es zahlreiche Fälle, in denen Mütter durchaus einen aktiven Part spielen: etwa als Mitwisserinnen, die untätig bleiben, sagt Erziehungswissenschaftlerin Sabine Andresen.

O-Ton 14 Sabine Andresen:

Es gibt einen Anteil von Betroffenen, und der ist auch relativ groß, der darüber spricht, dass Mütter etwas gewusst haben, aber nicht eingeschritten sind. Insofern ist mein vorläufiger Schluss aus der Studie jetzt auch, dass es wirklich wichtig ist, dass wir uns vorstellen wollen, dass es Mütter gibt, die nicht helfen können oder nicht helfen wollen und dass es auch Mütter gibt, die selbst aktiv die Gewalttaten unterstützen oder aber auch selbst Täterinnen werden.

Sprecherin:

Frauen spielen unterschiedliche Rollen bei innerfamiliärer sexueller Gewalt: In jedem zehnten Fall sind sie aktive Täterinnen, fand Sabine Andresen in ihrer Studie heraus.

Auch diesen Kindern wird erst sehr spät oder gar nicht geholfen, weil die meisten darauf vertrauen, dass jede Mutter ihr Kind beschützt.

Musik: dann darüber:

O-Ton 15 Anne:

Meine Mutter hat mich gezielt von meiner Großmutter abgeholt, gezielt zum Missbrauch, Am Wochenende hat sie dann meinen Bruder zu den Großeltern gebracht, und mich hat sie mitgenommen. Zu ihrem neuen Partner.

Sprecherin:

Anne, möchte nur ihren Vornamen nennen. Sie ist in den 1960er-Jahren in Süddeutschland aufgewachsen. Die Eltern hatten sich schon vor ihrer Geburt getrennt. Irgendwann kam die Mutter mit einem neuen Partner an. Jedes Wochenende packte die Mutter die sechsjährige Anne ein und beide fuhren zu ihm. In dem Einzimmer-Apartment gab es nur ein Bett. Darin schliefen die Mutter und ihr neuer Freund. In der Mitte lag Anne. Es kam zu sexuellen Übergriffen.

O-Ton 16 Anne:

Die erste Phase war so, dass meine Mutter sich immer in die Küche verdrückt hat, und in der Küche hat man immer dieses aufgeregte Tellerklappern gehört. Ich glaube, das war etwas, wo meine Mutter mit sich gehadert hat, ob das richtig ist, was sie da macht, (...) und irgendwann hat sie sich damit arrangiert, und dann war sie danebengelegen. Und sie hat dann zugeschaut. Und wenn ich das nicht wollte, dann hat sie gesagt: „Aber Annele! Du willst doch ein liebes Mädchen sein!“

Sprecherin:

Die Mutter als Mitwisserin und Mittäterin. Eine Mutter, die ihr Kind nicht schützt. Viele wagen es nicht einmal, solch einen Gedanken zuzulassen.

Safiye Tozdan (*Aussprache s. Audio-Datei*) ist Psychologin am Institut für Sexuallforschung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Sie hat die Rolle der Täterinnen bei sexueller Gewalt untersucht. In ihrer nicht-repräsentativen Online-Studie suchte sie gezielt Menschen, die durch Frauen missbraucht wurden. 60% gaben die eigene Mutter als Täterin an, der Rest verteilte sich auf Großmütter und Tanten.

Das wichtigste Fazit:

Um Kinder zu schützen, muss sich die Gesellschaft unbedingt vom Bild verabschieden, dass jede Mutter grundsätzlich eine schützende „Löwenmutter“ ist...

O-Ton 17 Safiye Tozdan:

... die eine extrem krasse Bindung zu ihrem Kind hat und es mit ihrem Leben verteidigt, und ich glaube, dass wir davon wegkommen müssen, dass wir einfach voraussetzen, dass es immer so ist. Es gibt tatsächlich Mütter, bei denen ist das einfach nicht so. es gibt auch Mütter, die ihr Kind hassen. Es ist nicht immer gegeben, dass Mütter ihr Kind automatisch über alles lieben und es immer beschützen. Es gibt einfach auch Mütter, die dem Kind schaden wollen.

Sprecherin:

Grundsätzlich lieben alle Mütter ihre Kinder. Alle Mütter wollen ihr Kind vor Unheil beschützen. Alle Mütter verteidigen das Wohl ihres Kindes nach allen Kräften – von diesen idealisierenden Mythen muss sich die Gesellschaft verabschieden, sagt Safiye Tozdan, wenn betroffene Kinder geschützt werden sollen.

Annes Martyrium ging weiter. Fast jedes Wochenende wurde sie von ihrer eigenen Mutter zu dem Mann gebracht, der ihr schwere sexuelle Gewalt antat. Als Anne zwölf war, entwickelte der Täter eine bisher ungekannte Brutalität.

O-Ton 18 Anne:

Man beamt sich aus seinem Körper raus. Es ist so: Es liegt die Hülle da, aber man selber beamt sich weg, um das zu überleben. Das hat mich eigentlich gerettet. Schlimm, aber das war mein Weg.

Sprecherin:

„Wenn das nicht aufhört, dann müsse er das anzeigen“, meinte der Frauenarzt, der ihre Verletzungen damals behandelte. Er hätte Annes Retter sein können. Doch er schwieg. Unternahm nichts. Genau wie ihre Mutter. Eine Mutter, die stets beschwichtigte und schwerste Gewalt an ihrer Tochter duldete.

*Musikzäsur***Sprecherin:**

Wie kann man Kindern helfen, die in solch gewalttätigen, geschlossenen Systemen isoliert sind, die schweigen und sich niemandem anvertrauen? Tanja von Bodelschwing vom Hilfetelefon sexueller Missbrauch weiß aus vielen Beratungsgesprächen und Beobachtungen: Diese Kinder haben es ganz besonders schwer. Eine Chance sieht sie in Präventionsangeboten in Schule und Kita. Hierbei hören betroffene Kinder von geschulten Fachleuten vielleicht zum ersten Mal, dass ihnen großes Unrecht angetan wird.

O-Ton 19 Tanja von Bodelschwing:

Auch wenn die Tatperson das ständig sagt, „das gehört dazu, warum stellst du dich denn so an? das ist normal!“ Und dann zu erleben: Nee, überhaupt nicht normal! Und es gibt sogar Menschen, die einem da helfen können! Und es ist nicht selten, also es passiert sehr, sehr häufig, dass Kinder nach solchen Präventionseinheiten sich anvertrauen. Und sagen: „Das, worüber wir hier sprechen, das passiert mir auch!“ In der Prävention ist ein wichtiger Baustein: Kinder müssen Worte haben für all ihre Körperteile. Auch für die Geschlechtsteile.

Sprecherin:

Klare Sprache, offene Worte für alle Körperteile. Gefühl für den eigenen Körper. Den Mut, Grenzen zu setzen, nein zu sagen. Diese Fähigkeiten können Kinder im familiären Umfeld lernen oder – sollte das nicht möglich sein – in der Schule.

Dafür aber müssen Lehrkräfte und Schulleitungen sich dem unangenehmen Thema öffnen. Laut WHO-Zahlen sitzen statistisch gesehen in jeder Klasse ein bis zwei Kinder, die sexuelle Gewalt erleben. Trotzdem erfährt Tanja von Bodelschwingh oft vehemente Abwehr.

O-Ton 20 Tanja von Bodelschwingh:

„An unserer Schule brauchen wir das nicht. Wir kennen die Familien alle total gut, die hier sind, das ist jetzt nicht so unser Thema hier.“ Und ich glaub, da läuft dann schon was falsch, wenn man das Gefühl hat: Mich betrifft das nicht. das passiert irgendwo, aber nicht bei mir.

Sprecherin:

Dabei kann jeder Mensch einem Kind helfen. Sei es nur, indem er Kontakt zu einer Beratungsstelle aufnimmt. Oder dem Kind vermittelt: Ich bin da und höre dir zu. Ohne irgendeine Erwartung, in der Hoffnung, dass es irgendwann Vertrauen findet.

Musikzäsur

Sprecherin:

Anne, die jahrelang vom Partner ihrer Mutter vergewaltigt und dabei schwer verletzt wurde, schwieg. Zu groß war ihre Scham.

Was dann passierte, erzählt Anne erst zum Schluss des Interviews mit SWR2 Wissen.

Irgendwann wurde ihre Mutter von der Mitwisserin, der zuführenden Täterin zur aktiven Täterin. Sie verging sich an ihrer eigenen Tochter.

O-Ton 21 Anne:

Irgendwann mal hat sie auch mitgemacht. Und irgendwann mal fand sie das auch gut. Sie hat auch mich angelangt, also berührt, gestreichelt hat sie mich nie. Ich glaub, das wäre für die Emotion zu viel gewesen.

O-Ton 22 Safiye Tozdan:

Auch Frauen zeigen eine große Bandbreite an sexuellen Handlungen, die sie an Kindern ausüben, und die reichen von sexuellen Berührungen bis hin zu vaginaler oder analer Penetration mit Gegenständen zum Beispiel oder auch mit den Händen, und manchmal ist auch der Missbrauch durch Frauen mit so viel Gewalt verbunden, dass die Kinder erhebliche Verletzungen davontragen können.

Sprecherin:

Wer Kinder schützen will, muss es ertragen, auch das Udenkbare zu denken. Das Ungeheuerliche für möglich zu halten.

Tanja von Bodelschwing vom Hilfefon sexueller Missbrauch ermutigt alle, sich bei einer Beratungsstelle Unterstützung zu holen. Und sei es anonym.

Viele Menschen schauen weg, weil sie Angst haben, die Verantwortung komplett alleine zu tragen. Doch es geht immer darum, unterstützende Netzwerke zu bilden: aus wohlwollenden Menschen aus dem Umfeld des Kindes. Der Tante oder der Erzieherin zum Beispiel. Unterstützt von einer Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt. Zusätzlich kann es sinnvoll sein, Jugendamt und Polizei zu informieren, doch es ist nicht unbedingt der erste Schritt.

Atmo 02: Präsidium

Sprecherin:

Polizeipräsidium Köln. Hier im KK12 – Abkürzung für das Kriminalkommissariat für Sexualdelikte – werden alle Fälle sexuellen Kindesmissbrauchs bearbeitet.

Atmo 02: Noch mal hoch

Sprecherin:

Thomas Frank ist stellvertretender Leiter des KK12. Er sagt: Nach jeder Anzeige gegen sexuelle Gewalt gegen Kinder werden die Ermittlungsbehörden tätig. Das Problem ist nur: Fehlen eindeutige Beweise, wie etwa Videomaterial, braucht es in fast allen Fällen die Aussage des betroffenen Kindes.

O-Ton 23 Thomas Frank:

Das ist sehr undankbar teilweise. Das ist auch für das Kind eine ganz enorme Belastung, insbesondere weil die Kinder oft nicht die Rückendeckung aus der Familie bekommen. Es ist immer wieder der Fall, dass das Kind seitens der Familie als Lügner dargestellt wird, das Strafverfahren zu führen bis zu einer Verurteilung ist dann fast nicht möglich ohne Aussage des Kindes.

Sprecherin:

Im Kölner KK12 sind alle Beamtinnen und Beamten geschult. Sie versuchen die Vernehmung so kindgerecht wie möglich zu gestalten, erklärt Thomas Frank. Und trotzdem gibt er zu: Mehrere Vernehmungen, Gutachten plus ein Strafverfahren durchzuhalten, ist für die Kinder eine enorme Belastung. Eine Anzeige, so erklärt er, bringt immer eine Lawine ins Rollen. Das muss vorher gut überlegt sein. Vor allem dann, wenn – wie so oft – die Beweislage schwammig ist.

O-Ton 24 Thomas Frank:

Also, wenn man sich neutral beraten lassen will, ohne Angst zu haben, dass die Polizei oder die Staatsanwaltschaft ermittelt, dann, glaube ich, ist der sicherere Weg über Beratungsstellen zu gehen. Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht, da ist man dann sicherer aufgehoben, wenn man sich noch nicht ganz sicher ist.

Ggf. Musikzäsur

Sprecherin:

Clarissa Vogel schwieg jahrelang. Nachdem die Oma sie nicht geschützt hat und der Kinderarzt nicht mal nach den Ursachen ihrer Essstörung fragte, hatte sie der Mutter verlassen. Außerdem hatte der Täter ja gedroht, dass ihrer Familie etwas Schreckliches passieren würde, wenn sie auspackt.

Als sie 13 war, endete ihr Albtraum. Der Stiefopa starb. Kurze Zeit fühlte sie sich befreit. Doch dann holte die Vergangenheit sie wieder ein. Schwere Ängste, Alpträume, Suizidgedanken – das waren die tiefen Spuren, die zehn Jahre sexuelle Gewalt hinterlassen hatten. Trotzdem machte sie Abitur und fand einen liebevollen Partner. Weil Clarissa keine intensiven Berührungen zulassen konnte, ahnte der ganz schnell, was los war. Sagte es ihr auf den Kopf zu und überredete sie, es ihren Eltern zu erzählen.

Atmo 03: Kaffeetisch (nicht mitgeliefert)**Sprecherin:**

Der Tag, an dem Clarissa ihr Schweigen brach. Vater und Mutter um den Kaffeetisch, der Freund schützend an ihrer Seite.

O-Ton 25 Clarissa Vogel:

Für mich war der ganz schrecklich. Ich konnte es nicht aussprechen. Und dann hat das Gott sei Dank mein Lebensgefährte übernommen. Der hat gesagt „Ja, wir müssen mit euch reden, es ist etwas in Clarissas Kindheit passiert: Clarissa wurde von ihrem Stiefopa und weiteren Tätern sexuell missbraucht und misshandelt.“

Sprecherin:

Die Mutter erinnert sich, dass sie damals aus allen Wolken fiel.

O-Ton 26:

Gespräch Clarissa mit ihrer Mutter Christel:

Mutter:

Ich hab es erst mal nicht fassen können. Es ging gar nicht in den Kopf rein

Clarissa:

Ich hab gedacht, sie wird ohnmächtig. Als ich das erzählt hab, als ich dich gesehen hab.

Mutter:

Das war etwas, das gibt's nicht bei mir. Das kann's gar nicht geben.

Sprecherin:

Der Vater war wenig überrascht. Er hatte – das kam an diesem Nachmittag heraus – pornografisches Filmmaterial nach dem Tod des Opas gefunden. Von seiner Tochter, seinem Vater und all den anderen Tätern.

O-Ton 27 Clarissa Vogel:

Es war für mich ein Schlag ins Gesicht, als er sagte „Ich hab die Sachen verbrannt um Oma zu schützen.“ Ich sag: „Du ich bin deine Tochter, wieso hast du mich nicht geschützt?“

Musikakzent

Sprecherin:

Der Schutz der Familie ist wichtig, doch er muss gerade in solchen Fällen auf den Prüfstand gestellt werden. Das ist für Sabine Andresen das vielleicht wichtigste Fazit aus ihrer Studie für die Aufarbeitungskommission:

O-Ton 28 Sabine Andresen:

Wenn das Recht auf die Privatsphäre dazu führt, dass die Integrität eines Kindes in der Familie verletzt wird, dann ist da etwas grundlegend falsch!

Sprecherin:

Sabine Andresen wünscht sich ein Umdenken in allen Bereichen der Gesellschaft:

O-Ton 29 Sabine Andresen:

Hier ist eine Perspektive, dass wir wirklich Wissen benötigen über Täterstrategien, dieses Wissen müssen nach Möglichkeit nicht nur alle in Familien haben, sondern insbesondere auch Pädagoginnen und Pädagogen, sondern das müssen natürlich auch all diejenigen haben, die etwa polizeilich ermitteln. Oder die in der Medizin tätig sind. Also Kinderärzte, die dann doch einer Verletzung nachgehen und sich nicht beschwatzen lassen und manipulieren lassen. Und schließlich, wenn wir auf Familienrichterinnen und -richter blicken, ist da ja auch ein ganz großes Thema die Fortbildung im Hinblick auf sexuelle Gewalt.

Sprecherin:

Die Folgen für die Opfer sexueller Gewalt ziehen sich durch das ganze Leben. Clarissa Vogel hatte zunächst soziale Arbeit studiert. Trotzdem ist sie heute berufsunfähig. Zahlreiche Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken, 15 Jahre Traumatherapie. Sie hat eine Pflegestufe und einen Schwerbehindertenausweis. So tief sind die Narben an ihrer Psyche. Trotzdem gibt es einen heilen, einen unversehrten Teil in ihr. Aus dieser Kraftquelle hat sie ein Buch über ihre Erlebnisse geschrieben: Mit dem Titel: „Manchmal konnte ich vor Angst nicht atmen“.

Ggf. Musikzäsur

Sprecherin:

Auch Anne, die sowohl durch ihre Mutter als auch durch deren Partner sexuelle Gewalt erfahren hat, trägt schwere Folgen davon. Reha-Aufenthalte, jahrelange Therapien. Zahlreiche OPs durch die körperlichen Verletzungen, permanente Schmerzen. Mit 40 musste sich Anne frühverrenten lassen.

Ihre Mutter hat sie mit den Taten nie konfrontiert. Sie starb ohne ein Anzeichen des Bereuens. Erst nach dem Tod der Mutter schaffte Anne es, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Sie wollte nicht mehr nur Opfer sein.

O-Ton 30 Anne:

Mit 50 hab ich gesagt: So, jetzt mache ich den großen Motorradführerschein, ich konnte mich nur in Bildern ausdrücken für das, was mir passiert ist, (...) und hab dann mit 58 ein Kunststudium begonnen, also das ist das, was mir Freude im Leben gebracht hat und natürlich meine Kinder. Meine Kinder waren eigentlich so mein Anker.

Sprecherin:

Sexuelle Gewalt durch Bezugspersonen gehört mit zu den traumatischsten Situationen, die ein Mensch erleben kann. Umso wichtiger, dass Menschen aus dem Umfeld frühzeitig einschreiten und handeln, so Trauma Therapeutin Verena König: durch Hinschauen statt Wegschauen, durch Handeln statt Schweigen.

O-Ton 31 Verena König:

Wir müssen uns verabschieden von der Idee, dass das, was in Familien passiert, uns als Außenstehende nichts angeht. Wir müssen uns informieren darüber, was für Formen von Gewalt gibt es, was für Täter Strategien gibt es, wie werden Kinder manipuliert?

Sprecherin:

Das heißt: Wissen aneignen, auch wenn es unangenehm ist. Sich einmischen, auch wenn es noch keine handfesten Beweise gibt, aber ein ungutes Bauchgefühl.

O-Ton 32 Verena König:

Und dann müssen wir, finde ich, uns ganz klar sein, dass es Profis gibt in unserer Gesellschaft, die sich da richtig gut auskennen und die uns ein Hilfsangebot machen, so dass wir mit Verdachtsfällen uns anvertrauen können, ohne dass wir eben in diese gefährliche Situation kommen, jemanden zu Unrecht zu beschuldigen oder einem Kind vielleicht Schaden zuzufügen oder eben durch Schweigen eine Leidensgeschichte zu verlängern.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

Kindesmissbrauch in Familien – Warum viele immer wieder wegschauen. Von Karin Lamsfuß. Sprecherin: Elisabeth Findeis. Regie: Günter Maurer, Redaktion Vera Kern.

* * * * *

Hilfsangebote finden Sie hier:

Hilfe-Telefon sexueller Missbrauch (kostenlos und anonym)

[0800-22 55 530](tel:0800-2255530)

<https://www.hilfe-portal-missbrauch.de/hilfe-telefon>

Studie der Aufarbeitungskommission zur sexuellen Gewalt in der Familie:

https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/Studie_Sexuelle-Gewalt-in-der-Familie_bf.pdf

Studie zur Rolle der Täterinnen:

[Typen und Strategien von Täterinnen bei sexuellem Kindesmissbrauch | SpringerLink](#)